

Hildesheim, 22. Dezember 2023

**MIT SPERRFRIST 25. DEZEMBER 2023, 10 UHR:**

**Weihnachtspredigt von Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ**

**(Joh 1,1-18)**

Liebe Schwestern und Brüder,

der Heilige Abend ist vorüber. Wir haben ihn zuhause in unseren Familien, im Freundeskreis oder auch in Heimen begangen; manche von uns auch allein! Viele waren beim Gottesdienst in den Kirchen oder haben am Bildschirm und am Radio die hoffnungsvolle Weihnachtsbotschaft gehört und weihnachtliche Stimmung erlebt: „Fürchtet euch nicht“! (Lk 2,10).

Dieser Abend rührt an unseren Gefühlen: der Kerzenschein, die emotionalen Lieder und Gesänge. Viele Erinnerungen werden wach, die uns Erwachsene in die Kindheit zurückführen.

Wir wissen zwar, dass für Maria und Josef diese Nacht keine Idylle bot. Sie war mit Ungewissheit und großer Sorge verbunden. Wahrscheinlich auch mit Kälte! Deshalb gehen unsere Gedanken auch zu den Menschen weltweit und hier bei uns, die diese Heilige Nacht in Not und Angst verbringen mussten!

Seit Generationen haben wir die himmlische Dimension dieser Nacht in unsere, manchmal auch schlimme Gegenwart hineingeholt. So entsteht für einige Stunden eine wunderschöne Atmosphäre, die aus der Normalzeit herausfällt.

Doch nun ist es Tag geworden! Die Konturen sind klarer! Das Evangelium der Nacht mit der Engelsbotschaft und dem Gang der Hirten ist der nüchternen Sprache des Johannesprologs gewichen:

„Im Anfang war das Wort“, in der griechischen Ursprache *Logos*, „und das Wort“ – dieser *Logos* – „ist Fleisch geworden.“ (Joh 1,1.14). Dann die bittere Realität: „...aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,10f.). Hier deutet sich schon der Kreuzestod Jesu an!

Aus dem kleinen Kind, dem neugeborenen Retter der Nacht, wird am Tag DAS WORT, das nur bei wenigen Gehör findet.

Wenn wir unsere Welt bei Tageslicht betrachten, dann müssen wir feststellen, dass viele Hoffnungen zusammengebrochen sind.

Welche Zuversicht herrschte nach dem Fall der Mauer vor 34 Jahren. Ein weltweiter Friede schien greifbar. Die Politik setzte auf Ausgleich und Entspannung! Und dennoch nahmen regionale Konflikte zu, neue Kriege, unerträgliches Leid!

Das Wort *Friede, Schalom/Salam*, scheint in Israel und Palästina bei allen Bemühungen auf keinen fruchtbaren Boden zu fallen. Der brutale Überfall der Hamas und die dadurch verursachte Not der Bevölkerung im Gazastreifen!

Vor einigen Wochen habe ich im Namen der Deutschen Kommission „Justitia et Pax“ einen Solidaritätsbesuch im Heiligen Land gemacht. Dort habe ich die Not der Menschen, von Israelis und Palästinensern, von Juden, Christen und Muslimen, gesehen.

In den gespenstisch-leeren Straßen von Jerusalem waren die Angst und gleichzeitig die Sehnsucht nach Frieden mit Händen zu greifen. Unvergessen sind mir die misstrauischen Blicke in den Gassen, das gegenseitige Mustern mit der geheimen Frage: Was habe ich von Dir zu halten?

Der Krieg im Heiligen Land schürt in Deutschland den ohnehin schwelenden Antisemitismus. Es ist ein Skandal, dass sich Menschen in unseren Städten nicht mehr trauen können, auf der Straße Hebräisch zu sprechen, weil sie Angst vor Übergriffen haben. Um es klar zu sagen: Antisemitismus ist Sünde.

Und dann der immer noch andauernde Angriffskrieg gegen die Ukraine!

Dazu die globale Klimakrise, die Flüchtlingskrise – lauter Krisen – und die Hoffnung schwindet, sie zu bewältigen! Man kann verzweifeln!

Am besten, so könnte man meinen, ziehen wir uns aus der Realität des Tages in die Idylle der Heiligen Nacht zurück, und schauen auf das Kind in der Krippe und seine Ausstrahlung – und lassen die böse Welt draußen!

Ja, ab und zu brauchen wir den Rückzug ins Private, in eine heile Welt; aber wir wissen auch, dass wir uns dem Leben stellen müssen - mit allem - auch dem Negativen!

Die französische Philosophin Corine Pelluchon sagte in einem Interview in *Christ und Welt*: „Denn wenn man das Negative erträgt, ist man auch eher in der Lage, Lichtblicke, schwache Zeichen...zu erkennen.“

Und vor allem zwingt dieses Leiden dazu, in sich und seiner Umgebung nach Ressourcen zu suchen, sich zusammenzuschließen und auf das Positive zu schauen. So kann die Verzweiflung, paradoxerweise, der Hoffnung Platz machen. Das ist diese Energie, die es

braucht“, so Corine Pelluchon weiter. Sie sei nicht spektakulär, sondern intensiv und mutig; sie habe eine „eine sanfte Kraft“!<sup>1</sup>

Gerade, wenn wir auf das Kind in der Krippe schauen, wissen wir, dass aus dem Kind ein Erwachsener wurde, der als Sohn Gottes, als Wort Gottes, verzweifelten und ängstlichen Menschen Hoffnung schenkte. Diese Frohe Botschaft der Hoffnung wurzelte in Jesu Vertrauen gegenüber seinem himmlischen Vater, den er mit „Abba“, Papa, ansprach.

Wir spüren: Hoffnung wächst aus Vertrauen. Jesus vertraute seinem Vater im Himmel. Diejenigen, die Jesus erlebten, vertrauten ihm. Sie entdeckten einen Sinn in ihrem Leben. Sie wagten es dann, ohne Angst in die Zukunft zu schauen; denn sie spürten in sich die „sanfte Kraft“ der Hoffnung, die sie zum Handeln bewegte.

Einer Gesellschaft kann die Hoffnung genommen werden, wenn Vertrauen immer mehr zerstört wird. Es entsteht dann eine Atmosphäre des generellen Misstrauens: Du kannst niemandem mehr glauben, niemandem mehr in der Politik, niemandem mehr in der Wissenschaft, niemandem mehr in der Presse!

Anstatt zu differenzieren und zu unterscheiden, wird pauschalisiert nach dem Prinzip: Alle, die Verantwortung tragen und Einfluss haben, belügen uns! Eine solche Gesellschaft droht instabil werden, ins Chaotische abgleiten, um sich dann in einer Diktatur wieder zu finden, welche die Grundrechte missachtet.

Deshalb ist die Kultivierung des gegenseitigen Vertrauens so wichtig, allerdings nicht unkritisch. Glaubwürdigkeit muss auch immer wieder angefragt werden!

Wenn wir einander Vertrauen schenken, dann schenken wir einander Hoffnung. Und Hoffnung führt zum Engagement, sich für eine bessere Welt einzusetzen. Hoffende entdecken in sich, die „sanfte Kraft“, die zur guten, sinnvollen Tat führt.

„Hoffnung“, so Vaclav Havel, „ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“<sup>2</sup>

Sinn wird uns geschenkt - durch das *Wort, das im Anfang bei Gott war*, und das in Jesus in unsere Welt kam. Ja, man könnte auch den altgriechischen Begriff LOGOS nicht nur mit „Wort“, sondern auch mit „Sinn“ übersetzen<sup>3</sup>: Im Anfang war der Sinn. Und dieser Sinn verbindet sich mit Jesus!

---

<sup>1</sup> Christ & Welt Nr. 41 (28. September 2023), S. 3

<sup>2</sup> Deutscher Bundestag - Rede zur Gedenkveranstaltung 60. Jahrestag des Aufstandes vom 17. Juni 1953 im Deutschen Bundestag (Präsident Norbert Lammert verwendet dieses Havel-Zitat); Das Original findet sich: Vaclav Havel, Gesprächsband "Fernverhör" von 1987

<sup>3</sup> Artikel „Logos“ in Wikipedia

Jesu Botschaft vom Königreich Gottes, einer Gesellschaft des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit, nahm für ihn selbst keinen guten Ausgang. Dennoch hat sie Sinn und erfasst durch die Jahrhunderte bis heute viele Menschen.

Jesus steht in der Tradition Israels. Hier, wie auch in anderen Religionen und Weltanschauungen, sind diese Werte grundlegend. Ja, sie scheinen tief mit dem Menschsein verbunden zu sein, oftmals verschüttet oder gar ausgelöscht.

Wenn wir im Tageslicht unsere Welt ungeschminkt anschauen, wie sie ist, dann entdecken wir neben Brutalität und Verzweiflung, die oft im Vordergrund der Nachrichten stehen, auch viele Hoffnungsinitiativen für eine bessere Welt. Sie tragen in sich einen Sinn. Sie haben „eine sanfte Kraft“.

Die Situation ist sehr ernst! Wir übernehmen die Verantwortung, die Erde für die künftigen Generationen zu einem bewohnbaren Planeten zu machen und für eine gerechte Weltgesellschaft einzutreten!

Papst Franziskus schreibt: „Die Welt lässt ein Lied unendlicher Liebe erklingen, wie könnten wir nicht für sie sorgen?“<sup>4</sup>

Wenn wir die Sorgen gerade junger Menschen verharmlosen, dann nehmen wir ihnen die Hoffnung. Sie müssen uns vertrauen können!

Werden wir eine Hoffnungsgesellschaft! Bleiben wir eine Hoffnungsgesellschaft – von gegenseitigem Vertrauen erfüllt!

Sind wir zusammen mit allen Menschen guten Willens Freudenbotinnen und -boten, die den Schalom ankündigen<sup>5</sup>, die versuchen die Hoffnung zu leben!

Amen.

---

<sup>4</sup> Apostolischen Schreiben *Laudate Deum* 65

<sup>5</sup> Vgl. Jes 52,7